

Aug der Kuruzenzeit 1703—1711.

Von

A. Briebrecher.

Horvath II., S. 326. J. Höchsmann: Die Kommandierenden Siebenbürgens. 1877.

Die gewaltigen Stürme, die Ungarn während des ganzen 17. Jahrhunderts durchtobten und das Land von Grund aus aufwühlten, schienen sich infolge der glänzenden Siege der kaiserlichen Waffen über die Türken gelegt zu haben; der magyarische Adel hatte nach 20-jährigem blutigem Ringen um die von den Vätern ererbte Verfassung und Religion 1687 auf dem Preßburger Reichstag seinen Frieden mit der Krone gemacht, und auf das Recht, den König zu wählen und ihn mit den Waffen in der Hand zur Einhaltung der Gesetze zu zwingen (31. Art. der goldenen Bulle v. J. 1222) verzichtet. Aber die durch jahrhundertelange Ausübung in Fleisch und Blut des politischen Lebens übergegangenen Anschauungen dieses Adels über das Vertragsverhältnis zwischen König und Nation wollten sich nicht mit einem Schlage den absolutistischen Formen des habsburgischen Gesamtstaates anpassen lassen, um so weniger, als man in Wien alles that, die Empfindlichkeit des stolzen magyarischen Adels zu verletzen. Da man das Land mit Waffengewalt erobert hatte, glaubte man auch nach dem Rechte des Eroberers die Verhältnisse nach Gutdünken ordnen zu können. Die fortwährenden Beratungen, die in Wien über eine wünschenswerte Umgestaltung der Verwaltung und Verfassung Ungarns gepflogen wurden, ließen die Gemüter nicht zur Ruhe kommen, die Besorgnis vor einem neuen Schlage, der gegen die „arbitrarische Freiheit“ geplant werde, hielt sie in beständiger Aufregung. Der Haß gegen alles Deutsche, der sich in dem Kuruzenführer Emerich Tökölyi verkörpert hatte und diesem Volk durch die unvernünftige Politik der Wiener Regierung eingepflanzt worden war, erfüllte Hoch und Niedrig und wehe dem, der es wagte den Kalpag mit dem Hut zu vertauschen; nicht einmal des Lebens war er sicher. In den Wäldern trieben sich zahlreiche verabschiedete Soldaten und Tökölyische Kuruzen herum, die von der Sympathie der Bevölkerung und der Blünderung Mißliebiger lebten und jeden Augenblick bereit waren dies Freibeuterleben mit dem Kriege zu vertauschen. Die Glut glomm noch unter der sie verhüllenden Asche fort und bedurfte nur eines Windhauches um zu hellen Flammen